



**200** Jahre  
Kreis Mettmann

# **Festrede**

**des Landrats des Kreises Mettmann,  
Thomas Hendele,**

**am 30. April 2016  
im Kreishaus in Mettmann**

**aus Anlass des  
200jährigen Kreisjubiläums**

Meine sehr geehrten Damen und Herren,

Kreisdirektor Martin Richter hat in seiner eindrucksvollen historischen Betrachtung veranschaulicht, dass die Kreise den Auftrag der preußischen Reformer und des preußischen Königs überzeugend erfüllt haben.

Weltweit haben viele Staaten dieses Modell übernommen. Von den Counties in Großbritannien, Kanada und den USA, über die Departements in Frankreich, die Bezirke in der Schweiz und Österreich bis hin zu den Wojewodschaften in Polen. Alle diese den Kreisen verwandten Verwaltungsebenen haben den Auftrag, den Staat in seinen Verwaltungsaufgaben zu unterstützen und gleichzeitig die Lebensverhältnisse ihrer Bürger zu verbessern.

In Deutschland ist 200 Jahre nach Gründung der Kreise festzustellen, dass die Lebensbedingungen der Menschen auf dem Lande nicht nur gleichwertig zu denjenigen der Städte sind – teilweise sind sie sogar besser.

Folglich könnte man sich nach 200 Jahren die Frage stellen, ob die Kreise auch im 21. Jahrhundert noch eine Existenzberechtigung aufweisen, haben sie doch ihren eigentlichen Auftrag erfüllt.

### **Kreise aus Sicht des Staates**

Aus Sicht des Staates ist diese Frage schnell beantwortet. Gerade die letzten 25 Jahre haben belegt, dass die staatliche Verwaltung ohne die Kreise nicht auskommt. Bezeichnenderweise haben alle ostdeutschen Bundesländer auf die Einrichtung von Bezirksregierungen verzichtet. Stattdessen wurden dort die Kreise zu Bündelungsbehörden mit weitreichenden Zuständigkeiten entwickelt. In Baden-Württemberg haben die Kreise im Zuge der letzten Funktionalreform einen enormen Zuwachs an übertragenen Zuständigkeiten erfahren.

Auch in Nordrhein-Westfalen können die staatlichen Aufgaben ohne die Kreise nicht erledigt werden. Mit der kommunalen Neugliederung 1975 hat der Gesetzgeber die bundesweit größten und leistungsstärksten Kreise geschaffen. Aus 57 Kreisen wurden die heute bestehenden 31 Kreise gebildet. Damit zählen die NRW-Kreise nicht nur zu den einwohnerstärksten der Bundesrepublik, sondern sie sind auch in der Lage, die ihnen zugewiesenen Aufgabenfelder mit hoher Qualität und großer Effektivität wahrzunehmen.

Seit 1975 sind den Kreisen zahlreiche zusätzliche staatliche Verwaltungsaufgaben zugewiesen worden. Alleine im Zeitraum von 1975 bis 1995 waren es 220 Aufgaben. Dieser Trend ist ungebrochen. Besonders markant war im Jahr 2008 die Übertragung der kompletten Versorgungsverwaltung und von Teilen der Umweltverwaltung auf die Kreise und kreisfreien Städte.

Dieser hohe Kommunalisierungsgrad von Staatsaufgaben ist für das Land Nordrhein-Westfalen durchaus lukrativ.

Würde man die Aufgaben nicht auf die Kreise und kreisfreien Städte übertragen, wäre die Schaffung von zahllosen Landesoberbehörden die einzig verbleibende

Lösung – mit der für Landtag und Landesregierung unangenehmen Folge, dass diese Behörden aus dem Landeshaushalt zu finanzieren wären. Da ist es doch durchaus eleganter, die Kreise und kreisfreien Städte zu beauftragen.

Leider ist mit dieser Aufgabenübertragung an die Kreise keine ausreichende Finanzausstattung verbunden. Obwohl mehrere wissenschaftliche Gutachten beweisen, dass angesichts der massiven Übertragung staatlicher Aufgaben eine erheblich verbesserte Finanzierung der Kreise unausweichlich ist, ignoriert der Landesgesetzgeber diese Fakten.

Im Gegenteil: In den letzten 40 Jahren wurden den Kreisen systematisch alle eigenen Steuereinnahmen, von der Grunderwerbsteuer bis zur Jagdsteuer, entzogen. Dies hat zur Folge, dass die Kreisordnung, nach der die Kreisumlage eine Restfinanzierung zu sein hat, schon lange nicht mehr eingehalten werden kann. Mittlerweile muss der Kreis Mettmann 66% seines Finanzbedarfs über die Kreisumlage erheben.

Das kann und darf kein Dauerzustand sein.

Es bleibt festzuhalten, dass ohne die Kreise eine qualitätsvolle und effiziente Verwaltung des Landes Nordrhein-Westfalen nicht möglich wäre.

Diese Feststellung gilt nicht nur für die Kreisverwaltungen, sondern ausdrücklich auch für die Polizei des Landes. Die 29 Landratsbehörden sind ein Maßanzug für die Polizei. Sie sind ortsnah, sie sind leistungsfähig und beweisen durch vergleichsweise niedrige Kriminalität, eine geringere Unfallzahlen und hohe Aufklärungsquoten, dass sie die Sicherheit im kreisangehörigen Raum bestens gewährleisten.

Was die Kreise brauchen, ist eine solide finanzielle Ausstattung und, aus aktuellem Anlass angemahnt, mehr Polizisten.

### **Kreise aus Sicht der Kommunen**

Kommen wir zur Sicht der kreisangehörigen Kommunen. Nicht nur im Kreis Mettmann, sondern in allen Kreisen des Landes gibt es grundsätzlich ein vertrauensvolles und enges Miteinander zwischen den Städten oder Gemeinden und den Kreisen.

Natürlich ist das Leben mit den Kreisen anstrengend.

In vielen Verwaltungsvorgängen benötigt man die Beteiligung, zuweilen auch die Genehmigung des Kreises.

Lästigerweise ist der Kreis auch noch die zuständige Aufsichtsbehörde.

Und hat man vor Ort etwas zu feiern, kommt man im Regelfall an der Einladung des Landrats auch nicht vorbei.

Und doch, in den allermeisten Kreisen verzeichnen wir längst einen sehr unaufgeregten, sachlichen und professionellen Umgang von städtischer Ebene und Kreisebene.

Belastet wird dieses Verhältnis vorwiegend durch das Thema Kreisumlage. Dass dies nicht das Verschulden der Kreise ist, habe ich eben ausgeführt. Den Wenigen, die meinen, die Kreise sollten abgeschafft werden, man könne das vor Ort alles besser und vor allem kostengünstiger erledigen, muss man allerdings entgegenhalten, dass dies alleine aus betriebswirtschaftlichen Gründen ein Trugschluss ist.

Durch die Größe und durch die Leistungskraft ihrer Verwaltungen erledigen die Kreise ihre Aufgaben effizient. Im Kreis Mettmann werden 360.000 Fahrzeuge und 330.000 Führerscheine verwaltet. Es macht wenig Sinn, dies auf 10 Städte zu verteilen.

Ebenso unwirtschaftlich wäre es, würde man die Gesundheitsverwaltung oder die Chemische Lebensmitteluntersuchung von den kreisangehörigen Städten erledigen lassen, um nur diese beiden Beispiele zu nennen. Diese Einsicht ist längst bei den Städten angekommen. Hilden, Langenfeld, Ratingen und Velbert könnten eigene Ausländerbehörden einrichten. Hilden und Langenfeld haben von vorneherein darauf verzichtet. Ratingen und Velbert haben ihre Behörden aufgelöst und die Aufgabe dem Kreis übertragen.

Nein, das Zusammenwirken zwischen Städten und Kreisen ist eingespielt, die Aufgabenverteilung ist durchdacht, im einen oder anderen Fall sicherlich ausbaufähig. Vor allem können sich die Ergebnisse sehen lassen. Im Vergleich mit den Großstädten können Kreise und kreisangehörige Städte durchaus bestehen. Dies gilt für die Qualität ihrer Arbeit, aber auch für den finanziellen Aufwand, der trotz der erheblich größeren Fläche keinen Vergleich zu scheuen braucht.

Ein weiterer, bedeutsamer Grund für die Städte, ihren Kreisen die Treue zu halten, ist die Tatsache, dass nur die Existenz der Kreise die Selbständigkeit der eigenen Stadt garantiert. Keine Stadt hat dies so nachhaltig erfahren wie Monheim am Rhein. 1 ½ Jahre war die Alte Freiheit Ortsteil der Landeshauptstadt. Und erst durch den Verfassungsgerichtshof konnte die Selbstständigkeit im Kreis Mettmann wiederhergestellt werden.

Diese Selbstständigkeit ist nicht nur ein formaler Wert.

Sie ist vor allem ein Stück intensiv gelebter Demokratie. 10 Räte und ein Kreistag nehmen die politische Gestaltung in ihre Hände. Insgesamt 520 Mandatsträger sind keineswegs nur ein quantitatives Pfund, sondern sie sind nahe bei den Bürgerinnen und Bürgern, sie sind ein wirksames Kontrollinstrument und sie verkörpern damit ein aktives, durchaus konfliktreiches, aber erfolgreiches demokratisches Leben im Kreis und seinen Städten.

Die Selbstständigkeit der kreisangehörigen Städte verursacht gleichzeitig einen verstärkten Wettbewerb untereinander.

Ob bei Steuern und Abgaben, ob bei der Entwicklung des Schulwesens, im Einzelhandel, bei der Wirtschaftsförderung, bei Sportstätten oder beim Angebot kultureller Veranstaltungen:

All dies wird in den Städten stets mit Blick auf die Nachbarn intensiv gestaltet und diskutiert. Diese Gestaltungskraft führt letztlich zu einem ständigen Bemühen, für die eigene Bevölkerung, aber auch für Auswärtige und potentielle Neubürger attraktiv zu sein. Dies, meine Damen und Herren, ist ein großer Vorteil einer selbstständigen

kreisangehörigen Kommune, und den gibt es nun einmal nur zusammen mit den Kreisen.

Mein Fazit: Auch für kreisangehörige Gemeinden hat die Existenz der Kreise unmittelbare, grundlegende und sogar existenzielle Vorteile.

### **Was nötig wäre in der staatlichen Organisation**

Wenn nun die Kreise sowohl für Staat als auch für Kommunen eine nicht verzichtbare Verwaltungsebene darstellen, was muss der Staat – und hierbei sind gemeint Bund und Land – tun, um für die Kreise angemessene Rahmenbedingungen zu schaffen?

Beim **Bund** sind es zwei Themen, die aktuell zwingend zu lösen sind:

Wir brauchen eine neue Finanzverfassung. Leitlinie muss sein: Wer die Aufgabe erledigt, dem steht auch ein ausreichender Anteil am Steueraufkommen zu. Diese Logik führt zwangsläufig zu einer Beteiligung der Kreise am Steueraufkommen.

Der zweite Aspekt betrifft die explosionsartig steigenden Sozialausgaben und hierbei insbesondere die Aufwendungen für das Sozialgesetzbuch II.

Kreise und kreisfreie Städte sind nicht mehr in der Lage, die Kosten der Unterkunft für die sogenannten Harz IV-Empfänger zu schultern.

Im Kreis Mettmann haben sich die Aufwendungen für die Kosten der Unterkunft binnen elf Jahren verdoppelt.

Dagegen lässt sich in keiner Weise ansparen.

Deshalb muss der Bund die Kosten der Unterkunft in voller Höhe übernehmen.

Mit diesen beiden Maßnahmen könnte die Belastung der Kreise und damit unmittelbar auch der kreisangehörigen Städte deutlich vermindert werden. Dies gäbe endlich wieder mehr Spielräume, die eigenen Selbstverwaltungsaufgaben so zu gestalten, wie es die Bürgerinnen und Bürger erwarten.

Gegenüber dem **Land Nordrhein-Westfalen** besteht ebenfalls die Forderung, die Rahmenbedingungen der Kreise zu verbessern. Wie schon erwähnt, bedarf die finanzielle Ausstattung der Kreise im Gemeindefinanzierungsgesetz einer deutlichen Aufstockung. Auch sie muss sich an den übertragenen Aufgaben orientieren.

Die zweite Forderung bezieht sich auf die Aufgabenverteilung zwischen Land, Landschaftsverbänden und Kreisen. In wichtigen Fragen gibt es gespaltene Zuständigkeiten zwischen diesen Ebenen.

Die Schulaufsicht und Schulverwaltung, die Umweltverwaltung und die Betreuung von Menschen mit Behinderung sind Beispiele, bei denen die Aufgabenverteilung zwischen Land, Landschaftsverbänden und Kreisen neu justiert werden sollte.

Ich wünsche dem im Mai 2017 neu zu wählenden Landtag die Kraft und die Weitsicht, diese Themen anzugehen und die kommunale Ebene zu stärken.

## **Was sind Zukunftsperspektiven des Kreises Mettmann und der Region?**

Meine Damen und Herren, was zeichnet den Kreis Mettmann, das neanderland, heute aus?

Zunächst einmal die Urbanität. Wir sind ein städtisch geprägter Kreis mit allen Vorteilen dieser räumlichen Rahmenbedingungen. Hier lässt es sich gleichermaßen gut leben und gut arbeiten.

Wir sind weltoffen und tolerant, immerhin leben über 60.000 Menschen aus über 150 Nationen friedlich in unserem Kreis und tragen aktiv zu unserer Erfolgsstory bei.

Wir feiern gerne und wir pflegen unser Brauchtum. Wir freuen uns über erfolgreiche Sportler, eine kreative und vielfältige Kunstszene und ein herausragendes ehrenamtliches Engagement.

Gleichzeitig sind wir in einer wunderbaren Landschaft zu Hause. Vom Rhein bis auf die niederbergischen Höhen verfügen wir über eine vielfältige Flora und Fauna. Mit mehr als ca. 45% Natur- und Landschaftsschutzflächen ist der Kreis ein grünes Zentrum inmitten der Zentren. Wälder, Seen, Flüsse, aber auch große landwirtschaftlich genutzte Flächen, all dies findet man im neanderland. Wandern, Klettern, Wasserski und Radfahren – auf jede denkbare Art lässt sich bei uns Erholung finden.

Unser größtes Pfund aber sind unsere Bürgerinnen und Bürger. Unsere fleißigen, fachlich hochqualifizierten Menschen, forschungsorientierte und leistungsfähige, national wie international erfolgreiche Unternehmen, unsere modernen Handwerksbetriebe – dies alles hat den Kreis Mettmann zum wirtschaftlich stärksten Kreis in Nordrhein-Westfalen werden lassen. Im zweiten Jahr hintereinander betragen die Umlagegrundlagen über 1 Milliarde Euro. Im Ranking der 31 Kreise nehmen wir den ersten Platz als umlagestärkster Kreis ein.

Zu dieser Beschreibung gehören aber auch politisch definierte Rahmenbedingungen. Nicht erst seit der jüngsten Entwicklung in Monheim am Rhein, sondern traditionell sind die Steuern, die Gebühren und die Abgaben im Kreis Mettmann niedrig. Seit 2008 sind der Kreis und die Stadt Langenfeld, seit kurzem auch die Stadt Monheim am Rhein schuldenfrei. Die Kaufkraft unserer Bürgerinnen und Bürger ist eine der höchsten in Nordrhein-Westfalen.

Kurzum: Unsere Bürgerinnen und Bürger leben gerne und bewusst im neanderland. Sie lieben ihre Heimat und sie sind – wie wir – stolz auf das Erreichte.

Auf dieser positiven Betrachtung darf man sich nicht ausruhen. Zumal den positiven Faktoren auch negative Parameter gegenüberstehen. Wenn von 10 Städten nur noch eine ihren Haushalt strukturell ausgleichen kann, die anderen dagegen zum Haushaltsausgleich in die Rücklagen greifen müssen, dann ist dies ein Alarmzeichen, und zwar insbesondere für die Fähigkeit der Kreisgemeinschaft, zukunftsorientiert zu handeln.

Wir fordern mit Berechtigung vom Staat eine Verbesserung der Finanzaufweisungen und der Aufgabenverteilung. Dies bleibt aber nur dann glaubwürdig, wenn wir Kommunalen bereit sind, auch vor der eigenen Haustüre zu kehren.

Diese Erkenntnis ist in der Region angekommen.

Wir stehen am Vorabend der Gründung der Metropolregion Rheinland. Deren Erfolg hängt sehr davon ab, dass es zu einem gleichberechtigten und partnerschaftlichen Miteinander von kreisfreien Städten und Kreisen kommt. Das Gelingen hängt aber auch davon ab, dass die Räte und Kreistage bereit sind, Aufgaben in der Metropolregion zu bündeln.

Dies gilt im besonderen Maße für die Bereiche Wirtschaftsförderung, Verkehr, Kultur, Tourismus und Raumplanung. Wenn wir im globalen und nationalen Wettbewerb erfolgreich sein wollen, dann müssen wir für eine leistungsstarke Metropolregion eintreten.

Gleiches gilt für die interkommunale Zusammenarbeit mit unseren Nachbarn. Sehr erfreulich ist es, dass sich die Kommunale Arbeitsgemeinschaft Bergisch Land, unsere Gemeinschaft mit Wuppertal, Solingen, Remscheid, Leverkusen sowie dem Rheinisch-Bergischen-Kreis und dem Oberbergischen Kreis neu aufstellt. Erstmals in ihrer mehr als 60jährigen Geschichte wird sie operative Aufgaben übernehmen und die Kooperation der Verwaltungen intensivieren.

Ich könnte mir vorstellen, dass eine solche Entwicklung auch bei der Zusammenarbeit in der Regionalen Arbeitsgemeinschaft Düsseldorf/Kreis Mettmann/Rhein-Kreis Neuss möglich sein könnte. Der Kreis Mettmann wird sich jedenfalls bei beiden interkommunalen Organisationen konstruktiv einbringen.

Aber auch im Kreis Mettmann gibt es die zwingende Notwendigkeit, die Zusammenarbeit zu verbessern.

Wir sollten uns unserer eigenen Stärke bewusst werden. Ein Kreis Mettmann, in dem der Kreis und die 10 Städte an einem Strang ziehen, das wäre ein in der Region kaum mehr zu übersehender Player.

Ein aktuelles Beispiel ist die Sicherheitsarchitektur von Polizei, Feuerschutz, Rettungswesen und Bevölkerungsschutz. Der Kreis Mettmann ist nicht nur bereit, sondern auch gesetzlich verpflichtet, eine moderne und leistungsfähige Kreisleitstelle, und soweit von den Städten gewollt und refinanziert, eine kreiseigene Feuerweherschule zu errichten.

Wenn wir dieses Projekt umsetzen, dann gibt es aber keinen Grund mehr, den Notruf 112 nicht auf die Kreisleitstelle aufzuschalten. Hoffnungsvoll stimmt mich, dass wir speziell in den letzten Wochen den Dialog zwischen Kreis, Städten und Feuerwehren intensiviert haben. Unumgänglich ist, dass wir zu Ergebnissen kommen.

Gleichfalls notwendig ist, dass wir kritisch überprüfen, ob wir Infrastrukturen, aber auch Dienstleistungen in jeder Stadt und im Kreis – also in 11facher Ausprägung – vorhalten müssen. Hierzu könnte ich eine Reihe von Beispielen anführen, beginnend mit der Informationstechnologie und endend mit der Ausgestaltung diverser Infrastruktur-Einrichtungen.

Ein erhebliches Problem stellen die Knappheit und die extrem hohen Preise für Grundstücke dar.

Städte und Kreis sollten gemeinsam mit unseren Sparkassen prüfen, ob wir eine Grundstücks- und Infrastrukturgesellschaft gründen. Mit Hilfe einer solchen Gesellschaft könnten wir gezielt Grundstücke für Gewerbe und Wohnen sichern und gleichzeitig die Ansiedlungspolitik der Städte unterstützen.

Trotz vieler negativer Beispiele der Vergangenheit – wir sollten den Mut aufbringen, die Zusammenarbeit zwischen dem Kreis und den Städten, aber auch zwischen den Städten untereinander auszubauen und die zahlreich vorhandenen Widerstände zu überwinden.

In den nächsten Jahren wird der Kreis Mettmann komplexe Aufgaben zu lösen haben, die für unsere Bürgerinnen und Bürger elementare Bedeutung haben:

- Wir wollen weiterhin schuldenfrei bleiben und unsere Finanzpolitik so nachhaltig gestalten, dass wir unsere Aufgaben meistern, die Städte aber nicht überfordert werden.
- Uns muss der Spagat gelingen, der aus der Deckung der Nachfrage von Flächen für Gewerbe und Wohnen einerseits und der gleichzeitigen Schonung unserer Natur- und Landschaftsräume andererseits besteht.
- Unsere Infrastruktur muss modernisiert werden. Wir müssen den öffentlichen Personennahverkehr ausbauen, gemeinsam mit unseren Nachbarn die Pendler-Problematik lösen und weiterhin in unsere Bildungseinrichtungen investieren. Auch der Ausbau der Breitbandtechnologie ist im Blick zu behalten.
- Wir müssen weiterhin für die Sicherheit unserer Bürgerinnen und Bürger sorgen – durch eine präsenste und hoffentlich personell verstärkte Polizei, durch leistungsfähige Rettungsdienste und schlagkräftige Feuerwehren. Sicherheit ist mehr denn je ein Standortfaktor im Wettbewerb mit anderen.
- In enger Zusammenarbeit von Jobcenter, Arbeitsagentur, Städten und Kreis muss es uns gelingen, die Zahl der Arbeitslosen weiter zu senken. Wir dürfen uns nicht mit über 11.000 arbeitslosen Menschen abfinden.
- Die Integration der zu uns kommenden Zuwanderer muss gelingen. Sie darf nicht eine Frage der jeweiligen Kassenlage sein. Nur so werden wir Parallelgesellschaften und Radikalisierungen verhindern.
- Und letztlich wollen wir gemeinsam mit den Städten das „neanderland“ als Marke für Kultur und Tourismus weiter entwickeln. Die Ergebnisse der letzten drei Jahre sind mehr als ermutigend. Wir können und wir werden mit diesem Pfund weiter wuchern.

Meine Damen und Herren, das sind keine einfachen Aufgaben, vielmehr fordert deren Bewältigung große politische Anstrengungen.

Dieser Kreis hat über 200 Jahre die vielfältigsten Stürme überstanden.



Es hat ihn immer ausgezeichnet, sich veränderten Rahmenbedingungen und akuten Herausforderungen zu stellen und die damit verbundenen Probleme zu lösen.

Dies wird auch in der Zukunft so sein.

Wir sind voller Zuversicht und Selbstvertrauen, an Engagement und Mut wird es uns weiterhin nicht fehlen. Der Kreis Mettmann wird seinen Städten auch in der Zukunft ein äußerst zuverlässiger und erfolgreicher Partner sein.

Die nächsten 200 Jahre des Kreises Mettmann werden wir nicht mehr gänzlich erleben. Aber die nächsten Jahre und Jahrzehnte wollen wir kraftvoll und mit großer Freude für unsere Bürgerinnen und Bürger gestalten.

Ich danke Ihnen für Ihre Aufmerksamkeit.